

Goethe all'italiana

Zunächst Lexikonarbeit: Gaetano Pugnani (1731-1798) war nach seiner Phase als Violinvirtuose gleichsam „Generalmusikdirektor“ am Hof in

Turin – und auch ein produktiver Opernkomponist. Freimaurerisch gesinnt nahm er am geistigen Leben der Residenz regen Anteil, so auch am italienischen „Wertherismo“. Seine musikalische „Werther“-Adaption entstand nach

1790. Das Melodram wurde unter anderem am 22. März 1796 im Wiener Burgtheater aufgeführt. Nur die Partitur ist erhalten, so daß die hier aufgenommene Fassung mit Romantexten eine Rekonstruktion darstellt.

Die beiden italienischen Schauspieler haben sich von der Sturm-und-Drang-Seite der Vorlage erfreulicherweise nicht zu italienisch-überschäumender Deklamation verleiten lassen, sondern überlassen die Emotion der im klassischen „stile rappresentativo“ gebändigten Musik. Pugnani's Komposition zeigt bei der Deutung der äußeren Natur als Spiegel des Inneren, die ja bei Goethe von zentraler Bedeutung ist, wiederholt Züge, die an die Stimmungen in Beethovens „Pastorale“ erinnern. Sie gipfelt in dem damals frappierenden Moment des Pistolenschusses, ehe ein Allegro assai die Dramatik nochmals Klang werden läßt.

Das Barockorchester Academia Montis Regalis musiziert all das unter Luigi Mangiocavallo's Leitung mit Feinsinnigkeit und Verve. Anders als bei den Bühnenversuchen mit Schumanns „Manfred“ scheint hier mit der Klangbühne der CD das einzig richtige Medium gewählt. Massenets „Werther“ ist eindeutig theaterwirksamer.

Wolf-Dieter Peter



Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

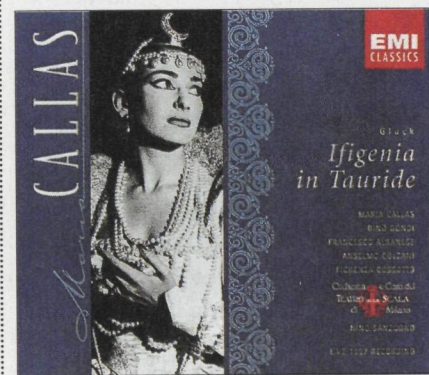
Pugnani, Werther; Graziano Piazza (Werther), Luca Ocelli (Erzähler), Academia Montis Regalis, Luigi Mangiocavallo
Opus 111/helikon 2 CD 30-197 (92'06") DDD
Aufnahmedatum: 1997

Dokument ersten Ranges

In ihrem gesamten Repertoire dürfte die Callas keinen wirkungsvolleren Auftritt gehabt haben als in der einleitenden Sturmmusik der Gluckschen „Iphigénie en Tauride“. Wer ihren enormen Aktionsradius und ihre stilistische Souveränität ermessen will, kommt an diesem Livemitschnitt nicht vorbei, der in der vorliegenden CD-Version wesentlich besser klingt als in den LP-Pressungen.

Daß Nino Sanzogno und das Orchester der Mailänder Scala im Jahre 1957 weit entfernt von (und vor) aller historisierenden Aufführungspraxis musizierten, muß wohl kaum erwähnt werden. Aber der Aplomb, mit dem sie Gluck reanimieren, und der dramatische Furor, mit dem sich die Titelinterpretin für Gluck stark macht, berechtigen dazu, diesen Mitschnitt als ein aufführungsgeschichtliches Dokument ersten Ranges einzustufen, zumal auch die übrige Besetzung nicht anders als hochkarätig zu nennen ist, voran die junge Fiorenza Cossotto.

Dieter David Scholz



Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Gluck, Iphigénie en Tauride (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Maria Callas (Iphigénie), Dino Dondi (Oreste), Francesco Albanese (Pilade), Anselmo Colzani (Toante), Fiorenza Cossotto (Diana), Costantino Ego (Aufseher), Edith Martelli (Griechin), Franco Piva (Skythe), Stefania Malagù, Eva Perotti (Priesterinnen); Orchestra e Coro del Teatro alla Scala, Nino Sanzogno
EMI 2 CD 5 65451 2 (108'49") ADD
Mono
Aufnahmedatum: 1957

Spanischer Barock nach italienischem Gusto

Als vierte Folge der Reihe „Barroco Español“ erscheint die einaktige Oper „Los Elementos“ von Antonio de Literes (1673-1747), dem zu Beginn des 18. Jahrhunderts wohl bedeutendsten spanischen Komponisten. Während zwei seiner drei überlieferten Opern die Bezeichnung „Zarzuela“ tragen, hat Literes, der eigentlich bestrebt war, sich dem vorherrschenden italienischen Einfluß zu entziehen, diesem Werk den Untertitel „Opera armonica al Estilo italiano“ gegeben: Wenn schon italienischer Stil, dann elementar und mit allen Exzessen! Gleichzeitig wurde die Klassifizierung als ein Hieb gegen die italienische Vorliebe Philips V. verstanden, der die Lohnzahlungen an die Kapellmitglieder ausgesetzt hatte.

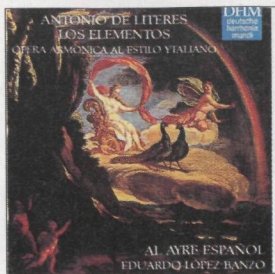
Das Vokal- und Instrumentalensemble Al Ayre Español setzt auf den Klang historischer Instrumente und auf die Drastik der gesanglich-spielerischen Verwicklungen. Unter Leitung von Eduardo López Banzo wird leidenschaftlich gesungen und musiziert. Violinen, Viola da Gamba, Violoncello, Kontrabaß, Gitarren, Theorben, Harfe, Orgel und Kastagnetten begleiten die Solisten. Die rhythmische Vielfalt der Partitur, ihre Polyrythmik und abrupten metrischen Wechsel kommen in der immens lebendigen Einspielung bestens zur Wirkung.

Neben dem informativen Beiheft mit viersprachigem Libretto bietet harmonia mundi dem interessierten Musikfreund die Zusendung weiterer Textmaterialien zu dieser Edition an.

Peter P. Pachl

R **Interpretation:** ★★★★★
Klang: ★★★★★

Literes, Los Elementos (Gesamtaufnahme in spanischer Sprache); Marta Almajano, Lola Casareigo, Anne Grimm, Xenia Meijer, Jordi Ricart, Carlos Mena, Al Ayre Español, Eduardo López Banzo
DHM/BMG CD 77385 2 (60'53") DDD
Aufnahmedatum: 1995



Koproduktion der Meyerbeer-Brüder

Das deutsche Entdeckerlabel cpo setzt seine orchestrale Meyerbeer-Reihe fort mit der Erstaufnahme der kompletten Bühnenmusik zu „Struensee“. Michail Jurovski bemüht sich engagiert, Blitze zu zünden, was jedoch die Substanz der Musik nur selten zuläßt.

Ort der Handlung des Schauspiels von Giacomo Meyerbeers jüngerem Bruder Michael Beer (1800-1833) ist der dänische Königshof. Da man am preußischen Hof Proteste befürchtete, wurde das Stück zunächst mit einem Aufführungsverbot belegt, bis Meyerbeers Mutter 1846 erfolgreich ihren Einfluß geltend machte, um es endlich auf der Berliner Hofbühne zu erleben. Wie Meyerbeer aber seinem Tagebuch anvertraute, hörte ein Großteil des Publikums seiner Musik nicht zu. Deren Pasticcio-Charakter ist merkwürdig: Die Ouvertüre ist ein Revival der unvollendeten „Noema“, neben manchen Parallelen zu anderen Opern erklingt auch ein dänisches Volkslied. Zu den Stärken der Partitur zählen die Zeichnung des Aufbruchs und die Melodramen – die aber erklingen hier als Stückwerk, ohne das gesprochene Wort.

Meyerbeer wäre wohl zufrieden damit, daß die Raritäten jedesmal mit Ausschnitten aus seinen populären Kompositionen gekoppelt werden, die Lust auf deren komplettes Erleben machen sollen. Womöglich liegt aber in der Kürze ein höherer Erlebniswert. So entschädigt das abschließende Vorspiel zu Meyerbeers letztem Bühnenwerk „L'Africaine“ für so manchen Leerlauf, selbst bei den „Schlittschuhläufern“, der berühmten Ballettmusik aus dem „Prophète“.

Peter P. Pachl

R **Interpretation:** ★★★★★
Klang: ★★★★★

Meyerbeer, Struensee, Les Patineurs, Vorspiel zu L'Africaine; NDR-Chor, Radio-Philharmonie Hannover, Michail Jurovski
cpo/jpc CD 999 336-2 (68'58") DDD
Aufnahmedatum: 1995



„Geister, Elfen stellt euch ein!“

Frans Brüggen und das Orchester des 18. Jahrhunderts haben sich von Philips, ihrem langjährigen Vertragspartner, getrennt. „The Grand Tour“ heißt das in eigener Regie betriebene Amsterdamer Aufnahmestudio, in dem fortan exklusiv für Glossa produziert wird. Das spanische Label, das vor gar nicht langer Zeit sehr erfolgreich in den deutschen Markt einstieg, ist auch konzeptionell beteiligt.

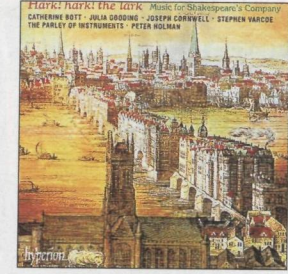
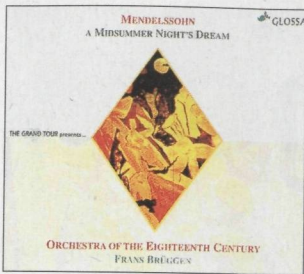
Mit Mendelssohns Musik zu Shakespeares „Sommernachts Traum“ liegt nun das erste Ergebnis vor. Es hinterläßt einen etwas zwiespältigen Eindruck: Brüggen und sein Orchester orientieren sich an den Prinzipien der historischen Aufführungspraxis. Daher ist es recht befremdlich, daß man englisch singt (die zweite Sopranistin zudem nicht intonationsrein). Gewiß, es ist die Sprache des Shakespearschen Originals. Doch von Mendelssohn nicht so gedacht.

Brüggen's Interpretation besitzt, im Unterschied zu Herreweghes Auffassung, in der Ouvertüre noch etwas Erdschwere. Nach den vier berühmten, blitzsauber geblasenen Einleitungsakkorden stellen sich bei den Streichern nicht sofort Elfen und Geister ein. Im Finale dagegen ist der Klang dann schlank und transparent. Dazwischen, mit Delikatesse, Melodramatisches und Burschikoses, Charakterstücke par excellence – eine Musik, die auch ohne Text verständlich ist.

Ingeborg Allihn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Mendelssohn, Ouvertüre op. 21, Schauspielmusik op. 61 zu Ein Sommernachts Traum; Orlanda Velez, Monica Moniz (Sopran), Gulbenkian Chor, Orchester des 18. Jahrhunderts, Frans Brüggen
Glossa/Note 1 CD 921101 (45'10") DDD
Aufnahmedatum: 1997
Vergleichseinspielung: Herreweghe (harmonia mundi France)



Lustvolle Textauslegung

Die für die vorliegende Einspielung ausgewählte Vokal- und Instrumentalmusik zu Stücken von Shakespeare, Ben Jonson und anderen wurde zwischen 1609 und 1642 von der Gruppe „The King's Men“ aufgeführt. Das Konzept stammt von Peter Holman, der für die Philips-Dokumentation „Musicians of the Globe“ zahlreiche Bühnenmusiken rekonstruiert und ediert hat. Auch die Solisten (Julia Gooding und Joseph Cornwell waren am Philips-Projekt beteiligt) sowie das sensibel musizierende Instrumentalensemble sind bestens mit dieser Art Musik vertraut. So ist die gelungene Widerbelebung eines Genres gelungen.

In den Bühnenwerken der Shakespeare-Zeit war Musik ein unverzichtbarer Bestandteil. Suiten und Tänze fungierten als Vor- und Zwischenspiele, Songs dienten der Verdeutlichung der Handlung und der Gefühlsvertiefung. Es wäre deshalb sinnvoll gewesen, wenn der Text nicht nur in englischer Sprache veröffentlicht worden wäre. Doch da die Protagonisten gestisch pointiert singen, erschließt sich der dramatische Kontext fast immer unmittelbar, zum Beispiel beim mitleiderregenden Miauen der drei liebessüchtigen Katzen – köstlich Catherine Bott, Julia Gooding und Stephen Varcoe. Beeindruckend auch das von Joseph Cornwell kämpferisch vorgetragene „Arm, arm! the Scouts are all come in“ im Stile concitato eines Monteverdi, an dessen „Combattimento“ man unwillkürlich denken muß.

Ingeborg Allihn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Hark! Hark! the Lark: Werke von Atkins, Hilton, Ives, Johnson, Lawes, Schop, Simpson, Taylor, Wilson; Catherine Bott, Julia Gooding (Sopran), Joseph Cornwell (Tenor), Stephen Varcoe (Bariton), The Parley of Instruments, Peter Holman
Aufnahmedatum: 1997
hyperion/Koch CD 66836 (70'31") DDD



Prima la musica

Wer sich an den „Barbier“ erinnert, den Jesús López-Cobos vor ein paar Jahren bei Teldec vorgelegt hat, wird sich nicht wundern, daß er auch bei der „Italienerin“ den Musiker Rossini über den Buffonisten stellt. Das Kammerorchester Lausanne musiziert mit äußerster Delikatesse: Jedes Detail wird liebevoll ausgepinselt, die Bläserfarben wirken wie hingetupft. Die Singstimmen erscheinen in diese Ästhetik integriert, das heißt, sie werden überwiegend instrumental geführt.

Jennifer Larmore bewältigt die virtuellen Anforderungen ihrer Partie mit traumwandlerischer Sicherheit, überrascht zudem in den Arien mit Kadenzen, die sich häufig in die Sopranlage begeben. Nur die gelegentliche gaumige Tongebung trübt den günstigen Gesamteindruck. Raúl Giménez, auch auf der Bühne häufig ihr Partner, ist ein Rossini-Tenor par excellence. Bei ihm verbindet sich mozartische Innigkeit im Lyrischen mit nonchalanter Virtuosität und mitreißendem Spielwitz. Wie erfreulich, daß er auch noch eine Alternative zur Arie des zweiten Aktes zum Besten geben darf, eine eher konzertant konzipierte als dramaturgisch motivierte Nummer.

Über die Komiker kann man bei López-Cobos weniger lachen als anderswo, vor allem das Ausbrechen aus der musikalischen Linie, in der Theaterpraxis durchaus üblich, widerstrebt seinem Stilempfinden. Auch wenn man sich an manchen Stellen mehr Bühnentemperament gewünscht hätte, unterhalten Carlos stimmlich saftiger Mustafa, Corbelli diskret unterspieler der Taddeo und Chaussons lakonischer Haly durchaus.

Ekkehard Pluta

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rossini, L'italiana in Algeri (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Jennifer Larmore (Isabella), John del Carlo (Mustafa), Carlos Chausson (Haly), Raúl Giménez (Lindoro), Alessandro Corbelli (Taddeo), Orchestre de chambre de Lausanne, Jesús López-Cobos. Teldec/East West 2 CD 17130-2 (147'23") Aufnahmedatum: 1997



Renée Fleming at her best

Ihre steile Karriere ließ sie in wenigen Jahren bereits ein beachtliches Repertoire auf der Bühne wie im Studio singen. Mit unterschiedlichen Ergebnissen. Auf ihrer neuesten CD präsentiert sich Renée Fleming so überzeugend wie nie.

Mit einigen Vorbehalten nähert man sich der mit dreifachem photographischem Star-Glamour und dreifach übersetztem Solti-Zitat aufgemachten Luxus-CD. Eine „beautiful voice“ haben schließlich auch andere. Doch hat man die neueste CD des Solti-Zögling Renée Fleming erst einmal dem umständlichen Klappmechanismus der Verpackung entnommen und aufgelegt, schmelzen alle Zweifel dahin. So überzeugend, ja bewegend hat man die New Yorker Sopranistin noch nie gehört. Weder bei Mozart noch bei Wagner. Auch nicht in Soltis letzten „Cosi“- und „Meistersinger“-Einspielungen.

Technisch perfekt, stimmlich in Bestform, und das in allen Lagen, subtil auch in der Textbehandlung aller gesungenen Sprachen gestaltet die Fleming sensibel und einfühlsam die breite Palette der Partien, die wie zufällig ausgewählt scheinen und sich doch bei genauerem Hinhören als für ihre sinnlich-warme, fleischig timbrierte, große Stimme äußerst geeignet erweisen. Die Fleming offenbart angesenkünstlerische Facetten, die verblüffen: die fragile Reife, die sie als Charpentiers „Louise“ verströmt, die frappante Schlichtheit, mit der sie eine raffinierte Variante des „Martha“-Liedes von der letzten Rose interpretiert, die enorme Virtuosität in der Juwelenarie der „Faust“-Marguerite, die präzise intonierte und sug-

gestive Klangsinnlichkeit der „La Rondine“-Paradearie „Chi il bel sogno“, die nostalgische Wärme, mit der sie Mariettas Lied aus Korngolds „Toter Stadt“ vorträgt, ohne in Rührseligkeit zu verfallen – all das offenbart eine Ausnahmesängerin von großem Format. Mit Farbenreichtum und kluger Metierauffassung weiß sie „Fledermaus“-Csárdás und Lehárs Vilja-Lied geschmackvoll darzubieten, ohne in große Vorbilder imitierende Manierismen zu verfallen. Selbst Rachmaninoffs „Vocalise“ verleiht sie wortlos Substanz.

Auch für die Lieder von Richard Strauss, Canteloube und Dvorák findet sie den jeweils richtigen, gefühlvollen Ton. Wer je daran zweifelte, daß sie nicht nur eine schöne, sondern eine herausragende Stimme hat, höre sich diese CD an. Renée Fleming verfügt über weit mehr als nur eine „beautiful voice“.

Dieter David Scholz

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

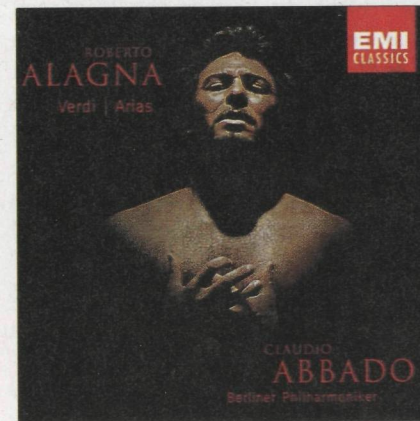
The beautiful Voice: Arien von Charpentier, Gounod, Massenet, Puccini, Korngold, Strauß, Lehár, Lieder von Dvorák, Strauss, Rachmaninoff, Canteloube; Renée Fleming, English Chamber Orchestra, Jeffrey Tate. Decca CD 458 858-2 (69'27") DDD Aufnahmedatum: 1997

Verdi-Tenor in spe

Nicht alles, was Roberto Alagna bisher sang und aufnahm, überzeugte. Bezüglich Umfang, Farbgebung, Kraft und Ausdruck sind seiner Stimme durchaus Grenzen gesetzt, die der fleißige Sänger nicht immer mit kluger Ökonomie und Selbstkritik respektiert. Sein Ehrgeiz und seine Selbstsicherheit sind enorm. Nicht ohne Grund hat im Zusammenhang mit Roberto Alagna und Angela Gheorghiu, die wann immer möglich als Duo auftreten, das Bild von „Bonnie and Clyde“ der Opernbühne die Runde gemacht.

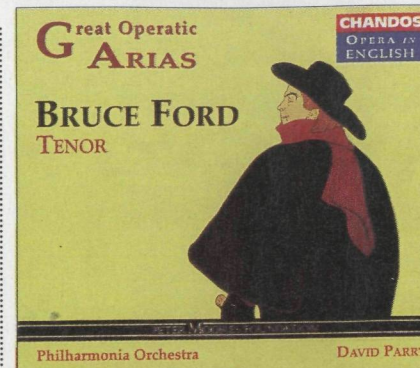
Wie dem auch sei: Mit seiner neuesten CD, einem Verdi-Recital, wird jeder Skeptiker eines Besseren belehrt. So strahlend, so kultiviert, so differenziert und sensibel in Phrasierung, Artikulation und Ausdruck hat man Alagna noch nicht gehört. Selbst in den Arien der heldischen Kraftpartien Otello, Radames („Aida“) und Manrico („Il Trovatore“) gelingen ihm kleine, aber feine Portraits, die als Versprechen für eine große Zukunft gelten dürfen. Schade, daß Claudio Abbado und die Berliner Philharmoniker ihn nicht engagierter und inspirierter begleiten.

Dieter David Scholz



Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Verdi, Arien aus Luisa Miller, I Lombardi, Aida, Ernani, Un Ballo in Maschera, Otello, La Forza del Destino, Macbeth, Jérusalem, Il Trovatore; Roberto Alagna (Tenor), Berliner Philharmoniker, Claudio Abbado. EMI CD 5 56567 2 (64'08") DDD Aufnahmedatum 1997



Männliche Lyrik

Als „very British“, sprich eigensinnig, muß diese Parallelveröffentlichung zu einer Arien-CD bei Opera Rara eingestuft werden: Was soll die Attitüde, Bizet, Donizetti, Mozart und Rimsky-Korssakoff über den englischen Sprachkamm zu scheren? Und das bei einem kommenden Weltstar, der sowohl auf der Bühne im exquisiten Pesaro wie auf der anderen CD bewiesen hat, daß er alle texanischen Ursprünge abgestreift hat.

Bleibt die Freude darüber, daß Chorpatrien mit aufgenommen worden sind, daß die Sopranistin Mary Plazas im „Lakmé“-Duett und der Tenor Barry Banks in dem dramatischen Duett aus Rossinis „Armida“ mehr als Comprimarii-Stichworte liefern – und daß Bruce Ford stimmlich weit genug gereift ist, um sich in das lyrische Zwischenfach zu wagen, wo Spinto-Ausbrüche gefordert sind. Der blendend aussehende US-Sänger hat sich alle Lyrik (Nemorino, Fenton) und Koloratur-Fähigkeit (Almaviva) bewahrt und Sinn wie Temperament für viril zupackende Liebes- oder Eifersuchtsausbrüche (Ubaldo) entwickelt. Da reift also ein echter Tenor-Star heran, der sich bislang stimmlich gesund aus dem klassischen Belcanto-Fach heraus und hin zu Zwischenfachrollen bewegt. Ein Hör-Vergnügen.

Wolf-Dieter Peter

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Great Operatic Arias: Ausschnitte in englischer Sprache aus Werken von Donizetti, Lalo, Bizet, Flotow, Delibes, Verdi, Mozart, Rossini, Händel, Rimsky-Korssakoff; Bruce Ford (Tenor), Geoffrey Mitchell Choir, Philharmonia Orchestra, David Parry. Chandos/Koch CD 3006 (62'06") DDD Aufnahmedatum: 1997

Tenöre neu verpackt

Sammler aufgepaßt! Nur die Verpackung ist neu bei diesem Dreierpack, der uns den Tenor des Jahrhunderts und zwei seiner bedeutendsten Nachfolger mit einigen ihrer besten Aufnahmen präsentiert. Tatsächlich sind die drei CDs schon vor zehn Jahren in der Reihe „Références“ als Einzelstücke erschienen. Dreimal „Holde Aida“, dreimal die „Furtiva lagrima“, dreimal Cavaradossis blitzende Sterne und vieles andere mehr: Für den Einsteiger ist die Kassette gleichwohl zu empfehlen, denn das Vergleichen macht Spaß und gibt auch dem Neuling tiefe Einblicke in die Kunst des Tenorgesangs. Wer die drei „Originals“ bewußt gehört hat, ist gegen vermeintliche Wundersänger späterer Zeiten einigermassen immun. E.Pl.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

The Three Original Tenors: Enrico Caruso, Beniamino Gigli, Jussi Björling. EMI 3 CD 5 69535 2 (190'29") ADD Aufnahmedatum: 1902-1944

Schwankender Boden

Dmitri Hvorostovsky zeigt nur eine geringe Affinität zur Musik des Settecento; die in russischen und italienischen Partien des 19. Jahrhunderts bewährte Stimme, deren männlich-sinnlicher Reiz auch hier durchaus erkennbar bleibt, wird viel zu wuchtig und unflexibel geführt, selbst die Koloraturen meistert der russische Bariton mehr mit Kraft als mit Agilität. Bei den elegischen Gesängen („Ombra mai fu“), in denen die Stimme ruhiger ausschwingen kann, fällt störend ins Gewicht, daß er durchweg in einer zu tiefen Lage singen muß, in der er sich nicht wohl fühlt. Sir Neville Marriner und sein Orchester, Experten für diese Musik, konnten ihm offensichtlich nicht helfen. E.Pl.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Arie antiche: Dimitri Hvorostovsky (Bariton), Academy of St. Martin in the Fields, Neville Marriner (1997). Philips CD 456 543-2 (59'24") DDD